

Berlin: Eine Modenschau in einer evangelischen Kirche sorgt für Proteste

Gehen Prostituierte und Kirche Hand in Hand?

Für Proteste von Christen hat die Modenschau eines Designers in der Zionskirche in Berlin-Mitte gesorgt. Der Modeschöpfer Michael Michalsky hatte seine neuesten Kreationen während der Berliner „Fashionweek“ (Modewoche) am vergangenen Freitag in dem Gotteshaus in Mitte präsentiert – und zwar mit ausdrücklicher Genehmigung der Kirchengemeinde. In einer entsprechenden Vorab-Presseerklärung der Sophiengemeinde, zu der die Zionskirche gehört, heißt es: „Als kulturell engagierte Evangelische Kirchengemeinde in der Innenstadt ist es für uns selbstverständlich, offen zu sein für das, was in der Stadt passiert: Mode, Design, Kunst, Musik. Eine Modenschau kann in einer Kirche stattfinden. Kirche öffnet sich dem Weltlichen. Nach protestantischem Verständnis wird hier der Kirchenraum durch Gebet und Gottesdienst zum geweihten Raum, er wird nicht entweiht durch anderweitige Nutzung, sofern diese sich nicht sakraler Elemente für ihre eigenen Zwecke bedient.“ Doch was sich dem Zuschauer dann am Freitag in der Kirche bot, dürfte wohl auch einige Unterstützer dieser Erklärung befremdet haben. Die Kirchenbänke waren ausgeräumt worden, der Laufsteg verdeckte den Altar und das Kreuz hatte man aufgehängt. „Schließlich sollen seine Jünger nicht in Richtung des Kreuzes beten, sondern nur in Richtung seiner (Michalskys – Anm. d. Red.) Kreation“, hieß es in einem Beitrag des Fernsehsenders rbb. Die ganze Show stand unter dem Motto „saints and sinners“ (Heilige und Sünder). Und so zeigten sich die Models auch im Gothic-Look. Einer der Mitorganisatoren erklärte gegenüber dem rbb, er glaube „Nutten und Kirche“ könnten ziemlich Hand in Hand gehen: „Ich finde, die ganze Religion ist Prostitution.“ Diesen Vorwurf muss sich die Kirche gefallen lassen. Denn Michalsky hatte zugesagt, die Renovierung der Kirche finanziell zu unterstützen, wenn er seine Modenschau dort aufführen könne. Doch diese Spende ist umstritten.

Journalist: So nicht!

Ein prominentes Mitglied der Sophiengemeinde, der Korrespondent im ZDF-Hauptstadtstudio **Thorsten Alsleben**, erklärte gegenüber idea: „Ich finde es gut, wenn die Kirche durch neue Aktionsformen versucht, Kirchenferne für die tolle Botschaft Christi zu begeistern. Wenn aber die Botschaft Christi gar nicht vorkommt oder sogar verhöhnt wird, ist das empörend. Der Zweck heiligt hier gerade nicht die Mittel. Das grenzt sonst an Prostitution. Jesus hatte deshalb die Händler aus dem Tempel geworfen. Mit so einem Gemeindevorstand komme ich nicht zu recht. Der früher hier predigende Pastor Dietrich Bonhoeffer würde sich im Grabe rumdrehen. Ich hoffe, der Gemeindevorstand sieht seinen Fehler ein, entschuldigt sich bei uns Gemeindegliedern dafür und verspricht solche Entgleisungen künftig zu unterlassen.“

Luther-Stiftung: Wo sind mutige Berliner?

Kritik an der Schau übte auch die Internationale Martin-Luther-Stiftung. „Man wünscht sich unwillkürlich einen couragierten Berliner Christenmenschen herbei, der so energisch wie Jesus gegenüber den Geldwechslern im Jerusalemer Tempel einem solchen Jahrmarkt der Eitelkeiten ein Ende gesetzt hätte“, sagte der Geschäftsführende Vorstand, **Thomas A. Seidel**. Zwar habe die Luther-Stiftung Verständnis dafür, wenn Kirchengemeinden nach Wegen suchten, um Finanzmittel für ihre Arbeit zu gewinnen. Bei Kirchenvermietungen dürfe aber weder die biblische Botschaft noch die besondere Würde einer Kirche aus dem Blick geraten.

Kirchenspitze sagt nein

Die stellvertretende Pressesprecherin der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz, Heike Krohn, sagte idea auf Anfrage, die Kirche halte diese Nutzung für nicht angemessen und hätte ihr auch nicht zugestimmt – wenn sie gefragt worden

wäre. Entscheidungen darüber, wie Kirchengebäude genutzt werden, treffen die Gemeinden aber in Eigenregie und müssen sie nicht mit dem Kirchenamt abstimmen. Krohn verwies allerdings auf die Orientierungshilfe „Kirchen – Häuser Gottes für die Menschen“, die die Kirche 2006 zur Nutzung kirchlicher Gebäude herausgegeben habe. Darin heißt es unter anderem, dass nur solche Veranstaltungen infrage kommen, die dem Charakter kirchlicher Räume angemessen sind und die religiösen Symbole respektieren. Beides treffe auf die strittige Modenschau nicht zu.

Geschäftsführerin verteidigt die Modenschau

Die Geschäftsführerin der Kulturbüro Sophien GmbH der evangelischen Sophiengemeinde, Thekla Wolff, verteidigte gegenüber idea die Modenschau. Den Vorwurf, die Gemeinde habe die Schau nur wegen der zugesagten Spende Michalskys zugelassen, wies sie zurück. Man erteile auch vielen Veranstaltungsanfragen eine Absage: „Wir sind nicht käuflich.“



Fernsehjournalist Alsleben (oben) protestierte ebenso wie der Geschäftsführende Vorstand der Lutherstiftung, Seidel:



Models präsentieren eine Kollektion in der evangelischen Zionskirche Berlin:

